



D d e
der
K a i s e r k r o n e
S e i n e r M a j e s t ä t
A l e x a n d e r s d e s E r s t e n ,
K a y s e r s u n d S e l b s t h e r r s c h e r s
a l l e r R e u s s e n . ꝛ. ꝛ. ꝛ.
zu Moskwa am 15ten September 1801
in tiefster Ehrfurcht geweiht
v o n
F r i e d r i c h S e i d e r .

Nach Approbation der Moskwaschen Censur.

Gedruckt in der Universitäts-Buchdruckerey, 1801.

Divis orte bonis, - - - -
- - - -
- - - -
- - - -

Lucem redde tuae, Dux bone, patriae:
Instar veris enim vultus ubi tuus
Affulsit, populo gratior it dies,
Et soles melius nitent.

Ut mater juvenem, quem Notus invido
Flatu Carpathii trans maris aequora
Cunctantem spatio longius annuo
Dulci distinet a domo,

Votis ominibusque et precibus vocat,
Curvo nec faciem littore dimovet:
Sic desideriiis icta fidelibus
Quaerit patria Caesarem.

Horat.
Ode ad Caesarem Augustum.
Lib. IV. Ode IV.

Wem jauchzt entzückungstrunken Ruthenia?
Wem schallt der Millionen entflammter Psalm? . . .
Du bist es, dem wir jauchzen . . . bist die
Wonne der Herzen, der Lippen Jubel.

Dein Volk zu segnen schuf Dich der Gottheit Hauch.
Zum Thron der Thronen führte Aethra Dich,
Eunomia reichte Dir die Krone,
Daneben den Scepter Dir, Alexander!

Im Schooß der Ruhe harrten Rutheniens
Helden ungeduldig des schönen Tags,
Wo neues Heil den Nationen,
Welche sie einstens geschirmt, ersiene.

Es schauten nieder Kurik und Wladimir
Und Peter, unser Ruma und Romulus,
Und nächst der Ersten unsre Zweite,
Größte Semiramis . . . Catharina.

Auf Goldgewölken (glaub' es, o Folgewelt!
 Wir sah'n das Wunder) sank die Unsterbliche,
 Im Sternendiadem, von Ihrem
 Himmlischen Strahlensitz sanft hernieder,

Unschwebte majestätisch die Krone des
 Geliebten Entels, weichte sie feyerlich
 Dem Nachruhm, sah entzückt auf Seiner
 Stirne das heilige Salböl glänzen.

Sie schwang sich heiterlächelnd zurück zum Sitz
 Der ew'gen Ruhe. Aber Ihr tröstend Wort
 Vernahmen wir: „Was Ich begonnte,
 Wirst Du vollenden. Mein Alexander!“

Sie schied von hinnen; aber Ihr Genius
 Umflügelte schirmend unsers G. salbten Haupt;
 Er Selber hat gelobt, zur Richtschnur
 Sich Ihr Gesetz und Ihr Herz zu wählen.

Es hörten hundert Völker das schöne Wort;
 Es riefen laut die Hundert, gleich Einem Mann:
 „Glück dem und Schmach, der nicht mit Freuden,
 Lebet und stirbet für Alexander!“

Des Weihrauchs Wolke wälzet sich himmelwärts,
Mit ihr die Hymnen Deines beglückten Volks . . .

Doch in der Völker Jubel lispelt
Schüchtern die Stimme des dankbarn Sängers.

Denn warst nicht Du es, Herr, der gerecht und mild
Zurück zu Weib und Kind den Verbannten rief,

Der ach! dem schon bestäubten Todten
Athem des Lebens von neuem einbließ?

Schon rauschten, furchtbar tosend, entgegen mir
Des Baifals Fluthen . . . schauerlich klaste schon

Weit auf vor mir des Orkus Nachen,
Ach um auf ewig mich einzuschlingen!

Ein nicht'ger Schatte wankt' ich mit Schatten schon;

Ich tappt' in düstern Schachten; ich athmete

Giftschwangre Dämpfe, glitscht' auf Trümmern,
Schlüpfrig von Blut und von Thränen gleissend.

An schweren Ketten sah ich den Slavenschweiß

Herunterrinnen . . . hörte der Geißel Knall,

Das Zähngeknirsche der Zerfleischten,
Und der Verzweifelnden Höllenflüche. . . .

Der dunkeln Feder klagt' ich mein Trauerloos;
Und hoch! die dunkle klagte mir seufzend nach.

Ist das nicht ach! der Gattin Aechzen?

Nicht der Verwauseten banges Wimmern?

Und lauter klagt' ich . . . Thränen durchfurchten mir
Die glüh'nde Wange. Aber der Wange Brand

Vertrocknete die Fluth der Thränen,

Ehe sie näzte den Sand der Steppe.

Doch . . . als schon der Erynnyen gräßlichste,

Verzweiflung mich angrinste . . . da scholl, mein Hort!

Wie eines Engels Bothschaft, plötzlich,

Mir Dein beglückendes „Rehre wieder!“

Da stürzt' ich monneweinend zur Erde hin;

Erhob mich wieder . . . betete, jauchzete

Und mit mir jauchzten Wald und Klippe,

Und der Tuguse und der Buräte.

Nun hab' ich ausgelitten, nun werden mir

(Zu Deiner Milde hoff' ichs) noch Blumen blühn.

Umwunden von der Liebe Armen,

Legen mich Gatten = und Vaterfreuden.

Nimm, mein Erwecker! (Götter verschmähen nicht
 Des Herzens Gabe) dies ungeschminkte Lied,
 Das blöde nur von Deiner Gnade
 Stammelt, nimm an es mit Huld und Nachsicht. . . .

Du aber, Volk der Reussen, frohlocke laut;
 Denn deines Herrschers Krone, geweiht zur
 Unsterblichkeit von Catharina
 Glänzt nun auf Erden . . . strahlt einst am Himmel.

Seht in der Kron' ihn! Seht in dem güldnen Reif
 (So funkelt Gemma *) hoch am bestirnten Dom)
 Den hellen Stern . . . er leuchtet sanft wie
 Aetherlicht, glänzt wie ein Blick der Gottheit.

Elisabeth, die Huldigungwerthe strahlt
 An Alexanders Seite voll Majestät.
 Erhabnes Fürstenpaar! dich krönen
 Tugend des Himmels und Seelengröße.

Nun lagern sich, beglückte Ruthenia!
 An deinen Busen Ordnung und Ruhe; nun
 Entschimmern deinen süßen Hainen
 Schöner die Blumen der Lebensfreuden. . . .

*) Gemma der hellste Stern in der Corona Borealis.

In Friedensschatten ruh'n deine Söhne nun;
 Der Kunst Gedeihen steigt mit des Handels Flor;
 Vom Arm Jrenens sanft umschlungen
 Küssen Gerechtigkeit sich und Milde.

Drob schwört, o Neussenherrscher! Dein glücklich Volk
 Dir ew'ge Treu' und Liebe. Unsterblichkeit
 Erfleht es Dir . . . und nicht vergebens!
 Ewiglich leben der Völker Väter.

Jahrtausende verrollen; ihr rascher Schwung
 Reißt Monarchieen mit sich hinab ins Nichts.
 Doch richtet die Geschichte . . . nennt Dich
 Ewiglich Vater des Vaterlandes.

Ihn zu vertreten schuf Dich der Gottheit Hauch;
 Atræa setzt den Stuhl Dir; die Krone reicht
 Eunomia Dir, den Scepter Dice,
 Liebling der Erd' und des Himmels Günstling!